

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. / Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

32. Jahrgg.

Wie wir hören, sind die Verbände aufgeföhrt worden, ihre Stellungnahme bis spätestens Mitte April bekanntzugeben. In dem Entwurf des Reichsinnenministers ist in der Frage des Verschnitts deutscher Weine mit ausländischen Weinen vorgeesehen, daß ein solcher Verschnitt verboten oder beschränkt werden kann. Ein Sonderverbot, wie es die Weinbauverbände forderten, aber von den Weinhandelsverbänden abgelehnt wurde, ist nicht vorgeesehen. Auch ein Verschnitt von aus Hybridentrauben gewonnenen Weiskweines mit anderen Weinen bleibt, wie bisher, verboten, doch wird dieses Verbot mit dem 1. Oktober 1933 außer Kraft gesetzt. In der Frage der Zuckung der Weine ist im Paragraph 1 eine Veränderung insofern vorgeesehen, daß

der Zusatz an Zuckerwasser in keinem Falle mehr als ein Viertel gegen bisher mehr als ein Fünftel der gesamten Flüssigkeit betragen darf. Diese Veränderung entspricht dem Wunsche des Moselweinbauers; ferner sind die Bestimmungen über die Markenbezeichnung der Weine präzisierter gestaltet worden. Doch kommen sie im wesentlichen den bisherigen Bestimmungen und Wünschen des Deutschen Weinbauers entgegen.

Ueberzeugung oder nur schöne Worte?

Briand verherrlicht den Kelloggspakt und schwelgt über die Geheimverträge.

Wth. Paris, 3. März. In der Kammer ergriff im Verlaufe der Debatte über den Kelloggspakt Minister des Auswärtigen, Briand, das Wort, um nochmals auf die allgemeine Bedeutung des Kelloggspaktes hinzuweisen. Gewiss sei an dem Vertrag manches unvollkommen. Es handle sich um ein Menschenwerk, und jedes Menschenwerk sei unvollkommen. Trotzdem müsse man, ohne sich entmutigen zu lassen, das Ziel zu erreichen suchen, das man sich gesetzt hat. In Genf habe man versucht, ein Protokoll zu schaffen, das auf der Dreifaltigkeit: Schiedsgerichtsbarkeit, Abrüstung und Sicherheit, aufgebaut war. Das sei nicht gelungen, obwohl sich Frankreich alle erdenkliche Mühe gegeben habe.

Aber trotzdem habe man wenigstens Locarno erreicht, das als einen Teil des Protokolls bezeichnet werden könne.

Weiter nahm dann Briand ausführlich und nachdrücklich dagegen Stellung, daß man die Leistungen des Völkerbundes herabschätze und ironisiere. Man vergesse dabei immer die Schwierigkeiten, von denen jede Völkerbundsarbeit umgeben sei, und die so groß seien, daß es eigentlich ein Wunder sei, wenn der Völkerbund überhaupt zustandekommen und wenn er noch bestehe. Briand bestritt dann, daß jemals zwischen der Haltung der französischen Vertreter im Völkerbund und der französischen Regierung ein Widerspruch bestanden habe. In der Abrüstungsfrage sei Frankreich stets in erster Linie marschiert und habe weitgehende Vorschläge gemacht. In seinem eigenen Heer habe es die Effektivbestände und die Dienstzeit herabgesetzt. Im April werde es sich zeigen, daß Frankreich ein Versprechen nicht abzuleugnen versuche, das es heilig halte, Frankreich könne nicht beschuldigt werden, daß es sich in der Frage der Abrüstung widerspenstig gezeigt habe.

Seit Beendigung des Krieges, so fuhr Briand fort, erleben wir ein ergreifendes Schauspiel. Wir erleben, wie ein Volk allen andern in der Welt laut in die Ohren schreit, daß es an der Katastrophe von 1914 nicht schuld sei. Man hat den Eindruck, daß niemals mehr ein Volk es erleben will, eines derartigen Verbrechens angeklagt zu werden. Bis zum Abschluß des Kelloggspaktes sei Krieg etwas Erlaubtes gewesen. Jetzt sei der Krieg ein Verbrechen. Freilich könne man nicht sagen, daß die moralische Kraft eines Kriegsschlichtungspaktes genüge, solange nicht das Genfer Protokoll wiederhergestellt und ein allgemeiner Schiedsgerichtsvertrag abgeschlossen sei.

Zum Schluß erklärte Briand, er habe die bestimmte Hoffnung, daß die Kammer den Kelloggspakt einstimmig ratifizieren werde.

Die Ankunft der Delegierten in Genf

Wth. Genf, 3. März. Dr. Stresemann ist gestern abend kurz vor 9 Uhr in Begleitung von Staatssekretär von Schubert, Ministerialrat Gaus, Geh. Reg. Rat von Weizsäcker, Leg. Rat Dr. Kaufmann und anderen Sachberatern in Genf eingetroffen. Er wurde von den in Genf tätigen deutschen diplomatischen Beamten und Pressevertretern empfangen.

Mit dem gleichen Zuge, mit dem Dr. Stresemann in Genf eintraf, kam auch das finnische Ratismitglied, Außenminister Protopo, in Genf an. Auch der künftige Präsident des Völkerbunds, der italienische Delegierte Scialoja, befindet sich bereits in Genf.

Briand, Chamberlain und die übrigen Ratismitglieder werden wohl im Laufe des heutigen Tages erwartet.

Als Zuschauer wird den Ratsoverhandlungen auch der frühere amerikanische Staatssekretär Elihu Root beiwohnen, der in das Justizkomitee zur Revision des Statuts des ständigen internationalen Gerichtshofes berufen worden ist, das am 15. März zusammentreten soll.

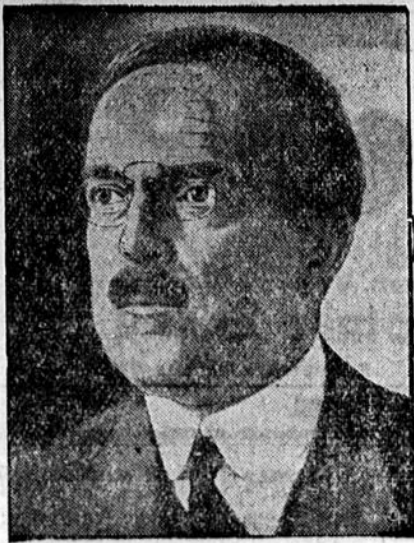
Neue Militärrevolte in Spanien

Diesmal die Infanterie.

London, 3. März. Der Morning Post wird von der spanischen Grenze gemeldet, daß in Barcelona eine neue Militärrevolte ausgebrochen ist, die bedeutend größeren Umfang habe als die letzte. Diesmal seien es unzufriedene Infanterieregimenter und Mannschaften, die mit den entlassenen Artillerieoffizieren gemeinsame Sache machten. Die Flotte halte noch zur Regierung. Die Kriegsschiffe würden schnellstens in Alarmstand versetzt.

Deutschlands Beteiligung an der Weltausstellung in Barcelona

Wth. Berlin, 3. März. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde am Samstag die Aussprache über die deutsche Beteiligung an der Internationalen Ausstellung in Barcelona zu Ende geführt. Angenommen wurde ein Antrag Bernhardt (Dem.), zu den bereits im Vorjahr bewilligten 850 000 Mark nur 150 000 Mark im Voraus zu bewilligen. Angefordert waren im Etat 750 000 Mark. Die Summe von 150 000 Mark war sowohl von Reichs-



Selbstmord oder Unfall?

Prof. von Pirquet,

der berühmte Wiener Kinderarzt und Leiter der Wiener Kinderklinik, ist mit seiner Gattin unter geheimnisvollen Umständen aus dem Leben geschieden. Während einerseits von einem Selbstmord des Ehepaares gesprochen wird, wird andererseits eine Kohlenoxydgas-Vergiftung angenommen.

Prof. Pirquet, der im 55. Lebensjahre stand, hat insbesondere auf dem Gebiete der Diagnostik der Tuberkulose des Kindesalters und der Ernährung des Kindes bahnbrechendes geleistet. Er schuf ein eigenes Ernährungssystem und setzte an die Stelle der Kalorienberechnung den Nernstwert, d. h. die Rechnung nach Nahrungsmittelmengen. Seine Forschungen genossen internationalen Ruf und eine Zeitlang wurde er auch als ernsthafter Anwärter für den Posten des österreichischen Bundespräsidenten genannt. Am 8. März sollte Pirquet nach Berlin kommen, um den ihm vom Hygienischen Institut in Berlin verliehenen Kronenpreis für Forschungen über die Ueberempfindlichkeitsreaktionen des menschlichen Körpers entgegenzunehmen.

Wien, 3. März. Der hervorragende Kinderarzt v. Pirquet aus Wien, der sich selbst das Leben genommen hat, hat, wie nunmehr feststeht, seinem Leben, wie das seiner Gattin, durch Einnahme von Zyanid ein Ende gemacht.

Schaftsminister Curtius wie auch vom Reichsfinanzminister Hilferding in der Debatte als völlig unzureichend bezeichnet worden. Mit Rücksicht auf diesen Beschuß hat, wie wir erfahren, Generalkommissar Dr. v. Schnitzler der Reichsregierung sein Amt für die Ausstellung zur Verfügung gestellt.

Rätselhafte Todesfälle in der Besatzungsarmee

Wth. Paris, 3. März. Die Liga für Menschenrechte teilt mit, daß in der Zeit vom 15. Januar bis zum 15. Februar im Militärhospital von Trier dreißig Soldaten der Besatzungsarmee gestorben sind. Da in der gleichen Zeit keine Todesfälle unter Offizieren und Unteroffizieren, sowie unter den französischen Zivilisten vorgekommen sind, führt die Liga für Menschenrechte die hohe Sterblichkeit unter den Mannschaften auf mangelhafte gesundheitliche Fürsorge zurück. Sie hat daher eine Eingabe an den Kriegsminister gerichtet, in der eine Untersuchung über die sanitären Verhältnisse in der Garnison Trier gefordert wird.

Karl Schurz-Sedenkfeier im Reichstag

Wth. Berlin, 3. März. Im Plenarsitzungsraum des Reichstages fand heute mit einer Gedenkfeier für Karl Schurz anlässlich des 100. Geburtstages des großen Politikers und Staatsmannes statt. Unter den Anwesenden sah man die prominentesten Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kunst und Literatur, aus den Kreisen der Diplomatie, neben zahlreichen Politikern der verschiedenen Parteirichtungen. Erwähnenswert sind Reichsanwalt Müller u. Minister Grzesinski, der bayerische Gesandte von Preger und schließlich auch Großadmiral a. D. von Tirpitz. Besonders bemerkenswert wurde die Anwesenheit von zwei Familienmitgliedern aus dem Hause Schurz. Frau Oberstudiendirektor Schurz aus W. Gladbach und Frau von Giza aus Magdeburg. Nach Begrüßungsworten des Reichstagspräsidenten Lohse sprach der Präsident der Wissenschaftlichen Abteilung der Deutschen Akademie, Geheimrat Professor v. Duden, der in einer ebenso knappen wie meisterhaften Form den Lebensinhalt des großen Deutsch-Amerikaners aufzeigte. Karl Schurz sei eine der stärksten Figuren in einer der gewaltigsten Volksveränderungen, welche die Geschichte überhaupt kenne. Die kraftvolle Vitalität des Rheinländers habe Schurz, der in Altlar bei Köln geboren wurde, nie verlassen. Wenn ich nicht Bürger eines freien Deutschlands sein kann, so schrieb er, dann möchte ich wenigstens Bürger eines freien Amerikas sein. Dabei lag Schurz besonders am Herzen, die Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen Amerika und der alten Heimat.

Schurz habe schon voraus prophezeit, daß der geistige Austausch Amerikas mit Europa sich auf Deutschland gründen werde. Duden schloß mit dem Wunsche, daß das sympathische Verständnis zwischen den beiden Völkern ein unantastbarer Aktivposten für alle Zeiten bleiben möge.

Hierauf ergriff das Wort der amerikanische Botschafter Schurmann. Er verbreitete sich insbesondere über die Bedeutung von Karl Schurz vom Standpunkt des Amerikaners aus gesehen. Das Verdienst von Schurz in dieser Hinsicht begründete sich auf seine Leistungen in der Politik und in seinem Dienst am Volke. Keiner sei weniger Parteimann gewesen als Karl Schurz. Er habe eine Partei nur solange unterstützt als diese seine Ideale verteidigt hätte. Er wußte hierbei allerdings sehr genau, daß ein unabhängiger Mann in der Politik nur bestehen könne, wenn die Partei schon fest fundiert sei. Dies sei jedoch in den Vereinigten Staaten bereits der Fall gewesen. Schurz war ein am öffentlichen Wohl stark interessierter, unabhängiger Bürger, kein Parteimann, sondern ein moralischer Reformator, ja, ein feuriger Prophet politischer Gerechtigkeit. (Stürmischer Beifall).

Wth. Newyork, 3. März. Am Samstag nachmittag begann die Feier anlässlich des 100. Geburtstages von Karl Schurz mit einer Massendemonstration an dem den Hudson übersehenden Karl Schurz-Denkmal. Die Gedenkfeier hielt Ridder, der Verleger der Newyorker Staatszeitung. Am Vormittag war im Auftrage der deutschen Botschaft der deutsche Konsul in Newyork, Dr. Meuser, nach Tarrytown bei Newyork gefahren, um auf dem dortigen Friedhof einen Kranz mit schwarz-rot-goldener Schleife am Grabe von Karl Schurz niederzulegen. In dem Grabe fand am Sonntag eine große Gedenkfeier statt.

Newyork, 2. März. Der deutsche Botschafter in Washington von Rittowitz und Gaffron hat heute am Grabe des deutschen Freiheitskämpfers und amerikanischen Staatsmannes Karl Schurz auf dem Sleepy Hollow-Kirchhof in Tarrytown bei Newyork einen Kranz mit einer Schleife in den Reichsfarben niederlegen lassen.

Ein amtlicher Schritt der belgischen Regierung in Berlin

Wth. Berlin, 3. März. Der hiesige belgische Gesandte hat im Auftrag seiner Regierung im Auswärtigen Amt die Echtheit der vom Utrechter Tageblatt veröffentlichten Dokumente vorbehaltlos und kategorisch in Abrede gestellt und dabei erklärt, daß die angebliche Konferenz zwischen dem belgischen und französischen Generalstab vom 7. bis 12. September 1927 niemals stattgefunden hat. Der Gesandte hat bei dieser Gelegenheit die Erklärungen noch einmal ausdrücklich bestätigt, die der belgische Außenminister in der Sitzung der Abgeordnetenversammlung vom 26. Februar dieses Jahres in der Angelegenheit bereits abgegeben hat.

Zeleski über die Rheinlanddräumung „1935 auf jeden Fall“

Wth. Warschau, 3. März. Der Minister des Innern, Zeleski, antwortete im Auswärtigen Ausschuß des Senats auf die an ihn gerichteten Fragen. Er erklärte unter anderem, daß er auf die Einzelheiten der Angelegenheit einer vorzeitigen Rheinlanddräumung nicht eingehen könne, da die Verhandlungen hierüber noch geführt würden. Er warne jedoch vor einer Ueberschätzung dieser Angelegenheit, da die Räumung auf jeden Fall im Jahre 1935 erfolgen müsse.

Die Rheinbrücken

Wth. Berlin, 3. März. Der Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete beschloß in seiner Sitzung am Freitag mit einem Antrag über die Verbesserung der Brückenverhältnisse in Mainz, Koblenz und Neuwied. Der Vertreter des Reichsverkehrsministeriums führte aus, daß die Förderung der Brückenbauten an sich Sache der Länder sei. Zwar sei es vorgekommen, daß das Reich in einigen Fällen Unterstützung gewährt habe, die Vorbedingungen seien aber in diesem Falle hierfür nicht gegeben.

Staatssekretär Schmid vom Ministerium für die besetzten Gebiete erklärte, daß, nachdem die Reichswasserstraßenverwaltung eine Unterstützung der Unternehmerverbände nicht in Aussicht stellen könnte, die Angelegenheit dem Ministerium für die besetzten Gebiete übergeben worden sei, um zu prüfen, ob dieses aus besonderen Gründen eine Unterstützung beschwörte.

Darauf wurde ein Antrag angenommen, zur nächsten Sitzung Kommissare der beteiligten Länderregierungen (Preußen und Hessen) einzuladen, um zu sehen, wie weit die Länder in der Lage und bereit sind, die Forderungen auf Verbesserung der Brückenverhältnisse zu berücksichtigen.

Stimmt das?

Eine Frage an die deutschnationalen Katholiken.

Die Pommerische Tagespost gehört zu den größten und einflussreichsten Zeitungen, die die Deutschnationalen Volkspartei draußen im Lande besitzt. Schon im Hinblick auf die geographische Lage ihres Erscheinungsortes sieht man annehmen, daß ihr Verbreitungsgebiet sich nicht auf die Provinz Pommern beschränkt, sondern auch angrenzende Teile des Reichsaates Mecklenburg und der Provinz Brandenburg umfaßt. Aber das Verbreitungsgebiet der Pommerischen Tagespost ist nicht nur groß, es hat auch den „Vorzug“, nur von wenigen Katholiken bewohnt zu sein. Deshalb ist die Pommerische Tagespost in der Lage, sich 100prozentig deutschnational zu geben, und ihre Abneigung gegen den Katholizismus viel offener auszudrücken, als es die anderen deutschnationalen Blätter, die in

konfessionell gemischten Gegenden erscheinen, aus durchdringlichen Gründen zu tun vermögen. Von diesem Privileg macht die Pommerische Tagespost denn auch häufig Gebrauch, allerdings ohne sich, vielfach zu ihrem eigenen Schaden, über den Wert und die Zuverlässigkeit ihrer Argumente besonders den Kopf zu zerbrechen. Vor kurzem hat sie, wie man sich erinnern wird, die katholische Kirche mit ihren Erzählungen von Heidenprozessen zu bekämpfen versucht — die erst in nachkatholischer Zeit in Pommern geführt worden sind. Damals als die Pommerische Tagespost diesen für sie selber so verhängnisvollen Pfeil absoß, behauptete sie, ihr Kampf richte sich nicht gegen den Katholizismus als solchen, nicht gegen die katholische Religion, sondern nur gegen „Rom“ und den „römischen Katholizismus des Zentrums“. Den von der Zentrumspresse daraufhin erhobenen Einwand, daß es zwischen katholischer Religion, katholischer Kirche und Katholizismus keinen Unterschied gäbe, beantwortete, die Pommerische Tagespost mit einem Artikel, in dem folgendes zu lesen ist: „Wer die Betriebsamkeit des Zentrums beobachtet, das, wo es immer nur kann, in rücksichtsloser Ausnutzung seiner jeweiligen Position seinen Internationalismus vortreibt, der wird uns rechtgeben müssen, wenn wir alles daran setzen, diese internationalen Schliche, mit denen man offensichtlich die Religion mißbraucht, zu bekämpfen und an ihre Stelle jenen deutschen Katholizismus zu setzen, in dessen Mitte die überragende geistige Gestalt eines Ignaz Döllinger steht und der heute noch so lebendig ist, wie ehedem. Ja, wohl, ein deutscher Katholizismus! Seine lebendigen Zeugen sind noch immer die, die in den Reihen der Deutschnationalen Volkspartei stehen und gerade deshalb — dies sei gegen das Zentrum betont — trotz der Betonung ihres Deutschthums an ihrer katholischen Religion nicht rütteln lassen.“

Wir haben dazu nichts zu sagen. Aber vielleicht Herr Professor Martin Spahn?

300 000 Wohnungen 1928

Wann Ende der Wohnungsnot?

Die Bautätigkeit hat sich im Jahre 1928 erheblich günstiger entwickelt, als man zu Ende des Jahres 1927 annahm. In das verfloßene Jahr mußten zahlreiche Bauvorhaben, die noch nicht vollendet waren, mit herübergenommen werden, ohne daß deren Finanzierung gesichert schien. Aus den im Jahre 1928 tatsächlich fertiggestellten Bauten, deren Zahl erheblich höher ist als die erledigten Bauverträge für dieses Jahr, geht hervor, daß es gelungen ist, trotz der undurchsichtigen Verhältnisse, die sich 1927 ergaben, die Mehrzahl zu finanzieren und durchzuführen. So ergibt sich, daß für 1928 nicht allein der laufende Wohnbedarf gedeckt werden konnte, sondern daß darüber hinaus der im Jahre 1927 eingetretene Fehlbefund ein Ausgleich gefunden hat. Damit ist allerdings eine erhebliche Linderung der Wohnungsnot nicht eingetreten; denn die fertiggestellten Wohngebäude und Wohnungen übersteigen nur um ein Geringes den tatsächlichen jährlichen Neubedarf. Aber es ist wenigstens keine Verschlechterung der Lage am Wohnungsmarkt eingetreten und, wenn man in Betracht zieht, daß seit dem Jahre 1925 eine ständige Erhöhung in der Fertigstellung an Wohngebäuden festzustellen ist, kann man sich der Hoffnung hingeben, daß endlich auch die Wohnungsnot aufhören wird. Nach ziemlich authentischen Schätzungen, unter der Voraussetzung, daß keine stärkeren wirtschaftlichen Erschütterungen eintreten, ist mit einem Ende der Wohnungsnot in etwa zehn Jahren zu rechnen. Wenn dieser Zeitpunkt auch an sich noch als sehr lang erscheint, so darf man andererseits nicht vergessen, daß inzwischen sich doch Erleichterungen am Wohnungsmarkt bemerkbar machen werden.

Es ist auch im Jahre 1928 gelungen, eine bessere Verteilung der Ausführung der einzelnen Bauvorhaben durchzuführen, vor allem ein Zusammenhängen der Bautätigkeit im Hochsommer zu verhindern. Begünstigt durch die Witterungslage, sind noch bis in den Monat Dezember hinein neue Bauvorhaben begonnen worden. Die Lage wird am besten dadurch gekennzeichnet, daß im zweiten Halbjahr 1928 ganz im Gegensatz zu früheren Jahren, kein erhebliches Absinken in der Stellung von Bauanträgen und Erteilung von Baugenehmigungen eingetreten ist. Allerdings muß man dabei berücksichtigen, daß die Finanzierung von Neubauten im Jahre 1928 leichter durchführbar war als in den früheren Jahren.

Es ist erfreulich festzustellen, daß im allgemeinen im ganzen Reich mit Ausnahme der Monate April und Dezember der Reinzugang an Wohnungen größer war als im vorherigen Jahre. Nach einer Zusammenstellung des Preussischen Wohlfahrtsministeriums wurden 1928 in sämtlichen Gemeinden Preußens etwa 185 000 Wohnungen in Wohnhäusern — wobei Umbauten noch nicht berücksichtigt sind — fertiggestellt. Das ist eine Steigerung gegenüber dem Jahre 1927 um rund 5 Prozent; denn die Zahl der fertiggestellten Wohnungen für das Jahr 1927 betrug nur 176 200. Auf Grund der Angaben sämtlicher Groß- und Mittelstädte des Deutschen Reiches kann man bei vorsichtiger Schätzung annehmen, daß im gesamten Deutschen Reich im Jahre 1928 300 000 Wohnungen fertiggestellt worden sind.

Gewisse Sorge bereitet im Augenblick die zu erwartende Bautätigkeit für das Jahr 1929. Wenn auch nach Angaben des preussischen Wohlfahrtsministeriums in sämtlichen Gemeinden Preußens 96 500 unvollendete Wohngebäude in das Jahr 1929 übernommen werden gegen 91 400, die von 1927 auf 1928 übergingen, so ist doch in letzter Zeit ein Rückgang in der Zahl der gestellten Anträge auf Baugenehmigungen festzustellen.

Ob es sich hierbei nur um eine Uebergangserscheinung oder um eine allgemeine Verschlechterung der Wohnungsbautätigkeit handelt, wird abzuwarten sein. Da noch immer ein sehr starker Bedarf zu decken ist, wird die Entwicklung der Bautätigkeit 1929 im wesentlichen wie in den Vorjahren von der Frage der Finanzierung und von der Zurverfügungstellung von Geldmitteln aus der Hauszinssteuer abhängen. Ob es 1929 ebenfalls möglich sein wird, die Bautätigkeit für das ganze Jahr etwas ausgeglichener zu gestalten, ist ebenfalls ungewiss. Denn durch die lang anhaltende Frostperiode, die selbst bei Berücksichtigung des Eintretens von Tauwetter eine volle Aufnahme der Bautätigkeit erst für Mitte März erwarten läßt, ist eine erhebliche Verzögerung in der Fertigstellung schon begonnener Bauten eingetreten. So muß man befürchten, daß sich in diesem Jahre ein starkes Zusammenrücken der Haupttätigkeit im Hochsommer kaum vermeiden läßt.

Im Einzelnen verteilt sich für das Jahr 28 der Reinzugang an Wohngebäuden in 92 Städten — Groß- und Mittelstädte, die darüber berichteten — auf 30 261, 12% höher als 1927, der Reinzugang an öffentlichen Gebäuden auf 480, 19% höher als 1927, und an Gebäuden für gewerbliche und sonstige wirtschaftliche Zwecke auf 5656, 10% höher als 1927. Es hat sich gezeigt, daß im vergangenen Jahre die Großstädte diesmal eine stärkere Bautätigkeit entwickelten und hier der Reinzugang an Wohngebäuden 13% gegenüber 7% bei den Mittelstädten betrug. Dagegen sind Geschäftsbauten gerade in den Großstädten verhältnismäßig weniger gebaut worden als in den Mittelstädten (8% gegen 24%). Bei öffentlichen Gebäuden ist es umgekehrt; hier beträgt der Reinzugang 25% gegenüber 3% bei den Mittelstädten.

Aus all diesen Zahlen ergibt sich, daß die Bautätigkeit 1928 durchwegs höher war als im Vorjahr, wenn sich auch im Einzelnen erhebliche Unterschiede ergeben. Es erklärt sich aus den verschiedenen Bedürfnissen der einzelnen Städte und Gegenden. Die Tatsache aber, daß sich das Baujahr verhältnismäßig günstig entwickelt hat, weist, daß die wirtschaftliche Konsolidierung Deutschlands weitere Fortschritte gemacht hat.

Sin neuer ostelbischer Schulfall

In Sandhof, einem kleinen Orte nahe der Weichsel, sollte nach der Eingemeindung nach Marienburg auf Vorschlag des Magistrats die simultane Schule in eine konfessionelle katholische Schule umgewandelt werden.

Der gesamte Magistrat, auch die Mitglieder der Volkspartei und Demokraten, stimmten für die Vorlage außer dem sozialdemokratischen und dem deutschen nationalen Stadtrat. Dieser erklärte, daß er persönlich für die konfessionelle Schule sei, daß er aber auf Befehl seiner Partei gegen die konfessionelle Schule stimmen müsse.

Es ist nicht das erste Mal, daß deutschnationale Intoleranz die Einrichtung einer katholischen Volksschule verhindert. Der krasseste Fall dieser Art, der Osterode Schulkonflikt, hat sich ebenfalls bündel der Weichsel abgespielt. In diesen Stammländern des alten Preußentums, zu denen auch Pommern und Brandenburg rechnen, bricht die dem Altpreußen weisenseitigkeits Feindschaft gegen alles Katholische immer wieder durch die Firnis konfessioneller Friedfertigkeit hindurch, den die deutschnationale Parteileitung aus taktischen Gründen verwendet.

Coolidge verabschiedet sich

Washington, 4. März. Präsident Coolidge, der heute von seinem Amt zurücktritt, empfing zum letzten Male die im Weißen Hause beglaubigten Pressevertreter. Er verabschiedete sich von jedem der Herren mit einem kräftigen Händedruck. An alle Mitglieder seiner bisherigen Regierung richtete Coolidge einen Brief. Ueber den Inhalt wird jedoch nichts veröffentlicht werden.

Die Mitglieder der Regierung Hoover

Newport, 3. März. Nach einer Mitteilung aus dem Hauptquartier Hoovers werden der amerikanischen Regierung folgende Männer angehören: Staatsdepartement: Henry L. Stimson, Schatzamt: Andrew Mellon, Justizdepartement: William D. Mitchell, Innendepartement: Dr. Ray Wilbur, Kriegsdepartement: James W. Wood, Marindepartement: Charles F. Adams, Arbeitsdepartement: Davis, Postdepartement: Walter F. Brown. Die Namen der Persönlichkeiten für das Handels- und das Landwirtschaftsdepartement sind noch nicht bekannt.

Die Arbeitsmarktlage in der Rheinprovinz

Mit. Köln, 2. März. Ueber den Arbeitsmarkt in der Rheinprovinz berichtet das Landesarbeitsamt, daß die Zunahme der Arbeitslosigkeit in der letzten Berichtswochen nur noch gering war. Immerhin überstieg sie den Abgang. Man nimmt an, daß bei einem Witterungsumschlage die Arbeitslosigkeit weiter zurückgehen wird. Bisher in den letzten Tagen, als eine Frostmilderung im Rheinland eintrat, setzte sofort die Vermittlung in den Außenberufen ein. Der erneute Kältefall brachte jedoch die günstige Entwicklung wieder ab.

Mit. Duisburg, 2. März. Die Wirtschaftslage im niederrheinisch-westfälischen Industriegebiet schwächte sich, bedingt durch das allgemein noch zu beobachtende Absinken der Konjunktur, weiterhin ab. Die Lage des Kohlenmarktes war zu Beginn des Monats recht unübersichtlich. Infolge der Einstellung der Rheinischfälischen hielten die Verbraucher mit Abkufen zurück. Durch die lang anhaltende Kälte wurden jedoch nach und nach sämtliche Vorräte aufgebraucht und gegen Mitte des Monats setzte für Brechholz eine geradezu stürmische Nachfrage ein, der dann auf dem Kohlenmarkt ein ziemlich lebhafter Eingang an Aufträgen für fast alle Sorten folgte. Leider konnten die Bechen die gute Geschäftslage nicht genügend ausnützen, da die gewünschten Mengen nicht in allen Fällen abtransportiert werden konnten. Die wirtschaftliche Lage der Großindustrie hat sich in der Berichtszeit weiter verschlechtert. In den meisten Industriezweigen, die der Großindustrie nahe stehen, gingen die Beschäftigung und der Auftragszugang weiter zurück. Das Baugewerbe fiel als Abnehmer vollkommen aus.

braucht und gegen Mitte des Monats setzte für Brechholz eine geradezu stürmische Nachfrage ein, der dann auf dem Kohlenmarkt ein ziemlich lebhafter Eingang an Aufträgen für fast alle Sorten folgte. Leider konnten die Bechen die gute Geschäftslage nicht genügend ausnützen, da die gewünschten Mengen nicht in allen Fällen abtransportiert werden konnten. Die wirtschaftliche Lage der Großindustrie hat sich in der Berichtszeit weiter verschlechtert. In den meisten Industriezweigen, die der Großindustrie nahe stehen, gingen die Beschäftigung und der Auftragszugang weiter zurück. Das Baugewerbe fiel als Abnehmer vollkommen aus.

Brühl und Umgebung

Brühl, 4. März 1929.

März

Wenn der März ins Land gezogen ist, dann kann auch der Frühling nicht mehr weit sein. Der Kampf des diesmal besonders strengen und langer Winters mit dem Genusmonat geht seinem Ende entgegen. Freilich — der Tag des Sieges ist noch ungewiss, und die offizielle Festlegung des Frühlingsanfangs auf den 21. März hat nicht immer das präziseste Eintreffen der letzten Flora im Gefolge. Aber gegen Ende des Monats streuen sie neugierig die Köpfchen aus der Erde, die Schneeglöckchen, Märzböcker, Buschwindröschen, Trompeten- und Federblumen. Alle verlangen sie die bessere Jahreszeit und weitefern mit den aus dem fernen Süden zurückkehrenden Eingeborenen, in den Menschen neues Hoffen und neuen Glauben an alles Wahre, Gute und Schöne zu wecken.

In früheren Jahrhunderten spielte der März eine größere Rolle. Er war ein dem Kriegsgott Mars geheiligter Monat und der erste des altrömischen Jahres. Sein Beginn wurde von den Legionen pomphaft gefeiert und von den Priestern geweiht.

Wir erwarten den März in diesem Jahr sehr freudig als den Monat, der die große Kälte des diesjährigen Winters lieh unsere Kohlenvorräte rasch zusammenschmelzen. Die Schneemassen, die lange auf Feld und Flur lagen, hinderten den Landmann an der rechtzeitigen Bestellung des Bodens. Wir alle sehen jetzt prüfend nach der Sonnenkurve und freuen uns über jeden Tag, an dem die Sonne wenige Minuten früher auf- später untergeht. Es gilt, Mehrarbeit zu leisten, den neuen Tag zu nutzen.

(*) Verkehrs- und Verschönerungsverein. Der Einladung des Bürgermeisters zur Gründung eines Verkehrs- und Verschönerungsvereins hatte man gestern zahlreiche Folge geleistet. Einen ausführlichen Bericht lasen wir in der Dienstagsausgabe folgen. Für heute sei erwähnt, daß die Gründung des Vereins unter dem Vorsitze des Bürgermeisters zustande kam. In der gestrigen Versammlung wurde der Vorstand wie auch der Arbeitsausschuß bereits gewählt.

(*) Neubau von Mehrfamilienhäusern an der Bergerstraße. Die Erd- und Maurerarbeiten, Zimmer-, Dachdecker-, Putz- und Schreinerarbeiten, sowie die Wasserinstallationen sind zu vergeben. Angebotsformulare sind beim Stadtbauamt zu haben. Die Angebote sind bis zum 12. März verschlossen an das Stadtbauamt einzureichen. Siehe amtliche Bekanntmachung.

(*) Motorradunfall. In der Nacht von Freitag zu Samstag fuhr ein Motorradfahrer von hier mit einem Sozius über die Rheinstraße. Unweit der Godefriderburg lief ein Angestellter gegen das Fahrzeug. Durch die Wucht des Anstoßes wurde der Betrunkenen zu Boden geschleudert. Er brach Arm und Bein. Der Motorradfahrer selbst kam mit dem Schreck davon. Der Soziusfahrer wurde vom seinem Sitz geschleudert und erlitt erhebliche Verletzungen an Händen, Beinen und im Gesicht. Der schwer verletzte Betrunkenen wurde mit dem Krankentransportwagen der nahe gelegenen Fabrik J. Pöhlitz zum hiesigen Krankenhaus gebracht und der verletzte Soziusfahrer nach Anlegung eines Notverbandes zu seiner Wohnung.

(*) Der eigentliche Winter scheint uns nun doch verlassen zu wollen, d. h. wenn nicht aller Schein trügt. Der furchtbare Frost ist einem milderen Wetter gewichen, das man gestern gut verspüren konnte. In der Morgenfrühe fiel für kurze Zeit Schnee. Wir wollen hoffen, daß es das letzte Schneetreiben war, und wenn es dem Winter noch so schwer fällt Abschied zu nehmen, wir nähern uns immer mehr dem Frühling.

(*) Der Hundertjährige verkündet folgendes Märzmetier: Vom 1. bis 5. rauch und kalt, 6. bis 10. warm, 11. Regen, 14. bis 16. schön, 17. bis 19. alle Morgen kalt und rauch, 22. bis 29. kalter Sturm, 31. Regen. Ein nettes Märzmetier ist das nicht. Wer weiß, ob's eintrifft?

(*) Die Zahlstellen der Kreispartei in Badorf (Hektor Janßen), in Verzdorf (Hauptlehrer Mauch) und Kierberg-Heide (Lehrer Verres) sind wieder aufgehoben worden.

(*) Sängerkreisvereinigung Brühl. In der letzten Sitzung des Bundesrates des Sängerbundes Köln-Land wurde als Ort des diesjährigen Bundesfestes Brühl in Vorschlag gebracht und auch einstimmig angenommen. Der Vorsitzende des Bundes, Landrat Heilmann, möchte in diesem Jahre das Bundesfest recht großartig gestalten, da Brühl hierfür ein sehr geeigneter Platz ist. Ohne daß den Ortsvereinen Kosten entstehen, ist eine großzügige Rundgebung des deutschen Liedes in Aussicht genommen, z. B. der gesamte Bund (58 Vereine) soll geschlossen auf der Schloßterrasse einigelieder singen usw. Da gilt es nun für die Brühler Sängerkörperschaft, daß in der Sitzung am Donnerstag ein geeigneter Tag Ende Juni oder Anfang Juli für dieses Fest in Vorschlag gebracht wird, auch werden gerne die Ansichten über den Aufbau des Festes entgegengenommen. Fast ebenso wichtig ist der Antrag, den der Jung- und Orchesterchor Berlin-Brandenburg ge-

Auch das Arbeitszeitabkommen in der Kölner Metallindustrie gekündigt

Köln. Wie das Lohnabkommen, so ist auch das Arbeitszeitabkommen von dem Arbeitgeberverband der Metallindustrie von Köln und Umgebung e. V. zum 31. März d. J. gekündigt worden. Zweck dieser Maßnahme ist, die bisherige kurzfristige Kündigungsbestimmung des Arbeitszeitabkommens mit der angestrebten längeren Laufzeit eines neuen Lohnabkommens in Übereinstimmung zu bringen und auf diese Weise auch in der Arbeitszeitfrage wie in der Lohnfrage stabile Verhältnisse zu schaffen.

stellt und bis zum 15. 3. beantwortet sein muß. Dieser Chor, den Prof. Martens von der Staatlichen Akademie für Kirchen- und Schulmusik in Berlin, als einen der besten Berliner Chöre hinstellt, möchte auf seiner Rheinland-Konzertreise auch in Brühl auftreten. — Es sind also wichtige Punkte der Tagesordnung zu besprechen, die eine rege Teilnahme der Brühler Sängerkörperschaften erfordern. Außerdem sind unter Verschiedenes bekannterweise eine Anzahl Fragen zu erledigen, die von nicht geringer Bedeutung sind. Darum alle Mitglieder, auch soweit sie einem Vorstand nicht angehören, auf zu dieser großen Versammlung am Donnerstag, den 7. März, abends 8 Uhr, im Hotel Belvedere.

(*) Politische Verkehr. Die Nachträge zu den Verzeichnissen der Politischen Verbände bei den Politischen Ämtern im Deutschen Reich nach dem Stande vom 1. Januar 1929 sind erschienen. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen, die auch über die Preise Auskunft erteilen. Politische Verbände erhalten die Nachträge auf Antrag von ihrem Politischen Amt unter Abbuchung des Preises von ihrem Konto; sie können sich den regelmäßigen Bezug der Verzeichnisse und Nachträge durch einmalige Bestellung bei ihrem Politischen Amt sichern.

(*) Kierberg-Heide. Schulanfänger in Kierberg-Heide. Die Anmeldung der Schulanfänger muß bis zum 8. März bei den Schulleitern erfolgen. Eltern, deren Kinder nicht in Brühl-Land geboren sind, müssen den Geburtschein des Kindes oder ihr Hausstandsbuch vorlegen. Schulpflichtig werden alle zwischen dem 1. Juli 1922 und 1. Juli 1923 Geborenen. Soweit es die Klassenverhältnisse der Schule gestatten, können auch solche, die zwischen dem 1. Juli und 30. September 1923 geboren sind, aufgenommen werden. Dieselben müssen körperlich und geistig genügend entwickelt sein, so daß sie dem Unterricht folgen können. Dies ist durch ärztliches Attest und Gutachten des Schulleiters festzustellen. Die Untersuchung durch den Schularzt erfolgt Freitag, den 8. März mittags 1 Uhr in der kath. Schule Heide, 1.30 Uhr in der ev. Schule und 2.15 Uhr in der kath. Schule Kierberg. Der Schularzt wird bei dieser Gelegenheit auch die Kinder untersuchen, die wegen Krankheit 1 Jahr vom Schulbesuche zurückgestellt werden sollen.

Nachfrage an die Landwirte

Landwirte sucht eure erfrorenen Kartoffeln rechtzeitig vor dem gänzlichen Verderben wirtschaftlich zu verwerten.

1. Rechtzeitige und ständige Beobachtung der Kartoffelmieten muß sich der Landwirt angelegen sein lassen.
2. Bei Eintritt milderen Wetters (nicht unter 3 Grad Celsius) sind die Mieten, in die der Frost eingedrungen ist und deren Kartoffeln erfroren sind, sofort zu öffnen.
3. Erfrorene Kartoffeln müssen vor dem Auftauen verwendet werden. Nach dem Auftauen können erfrorene Kartoffeln weder in der Wirtschaft noch in technischen Betrieben Verwendung finden.
4. Erfrorene Kartoffeln werden am zweckmäßigsten sofort gedämpft und soweit sie nicht sofort verfrachtet werden können, auf Vorrat eingefahren.

Für die Einfäuerung eignen sich gemauerte Erdburgen, Silos usw. In diese können, auch wenn sie noch anderes Sauerfutter enthalten, gedämpfte Kartoffeln unter Anwendung gewisser Vorsicht unbedenklich nachgefüllt werden.

Fehlen Einfäuerungsanlagen, dann empfiehlt es sich, Erdburgen mit senkrechten Wänden auszuheben, hierzu eignet sich besonders Scheunenraum, weil dort der Boden nicht gefroren ist und die Gruben unter Dach gegen Witterungseinwirkungen geschützt sind.

5. Soweit die erfrorenen Kartoffeln durch Dämpfen nicht zu bewältigen sind, lassen sie sich im Hofalle in rohem Zustande einfäuern. Sie sind in den Behältern durch Eisen einzustampfen, festzutreten und sorgfältig luftdicht mit Erde abzudecken.

6. Soweit Möglichkeiten dafür vorhanden sind, können erfrorene Kartoffeln den Brennereien und Fabriken mit Trockenanlagen (Kartoffelflocken- und Zuckerfabriken) sowie den Stärkefabriken zur technischen Verwertung zugeführt werden. Auch den Fabriken sind die erfrorenen Kartoffeln nur in unausgetautem Zustande zu liefern.

Die Eislage im Rheingebiet

Mit. Koblenz, 2. März. Die Haupteiswachtstelle bei der Rheinstrombauverwaltung teilt mit: auf dem Neckar sind Treibeisverfahrungen auf dem ganzen Strom eingetreten, die aber die Eisverhältnisse des Rheins zurzeit nicht beeinflussen. Am Oberrhein beginnt die Eisdecke bei Worms teilweise abzutreiben. Am Mittelrhein sind die Eisverhältnisse unverändert. Nach kalter Nacht herrscht auf der Obermosel und Saar verstärktes Eisreiben, das infolge der hohen Tagestemperaturen im Laufe des Nachmittags aber erheblich ab-

nahm. Am Niederrhein bewirkt die durch das Moselleis verursachte Eisverfestung oberhalb Wesel ein Steigen der Wasserstände bei Drösch um etwa 2,50 Meter. Der Eisstand reicht zurzeit bis unterhalb Homberg. Weiter oberhalb noch gedrängtes Eisreiben. In Holland sind die Eisbrecherarbeiten wieder aufgenommen worden und werden durch Sprengungen unterstützt. Die auf dem Mittelrhein vorgezogenen Eisbrechdampfer führen zunächst rein örtliche Räumungsarbeiten in den Nebenarmen des Stromes und in Stromkrümmungen aus.

Die niederrheinischen Orte in Gefahr!

Koblenz, 4. März. Die Haupteiswachtstelle der Rheinstrombauverwaltung teilt mit: Am Oberrhein zeigt der Rhein wenig, bei Mannheim mehr neues Eis. Auf dem Neckar sind die Eisverhältnisse in der Hauptsache unverändert. Der Mittelrhein weist keine wesentlichen Veränderungen auf. Auf dem Niederrhein reicht die Eisdecke bis Kilometer 278,1. Bei der Ruhrmündung, von Kilometer 278,1 bis Kilometer 277, treiben dichtgedrängte Eishollen auf der ganzen Stromesbreite. Auf dem niederländischen Teil des Rheines sind die Eisverhältnisse unverändert. Nach Ansicht des Wetterdienstes in Maastricht werden die Temperaturen zunächst noch weiter steigen.

Köln, 2. März. Wie vom Niederrhein gemeldet wird, ist man in der Bevölkerung der niederrheinischen Orte beunruhigt wegen der Eisprengungen am Ober- und Mittelrhein. Auf der Rheinstrecke bei Mids und Kleve hat sich das Rheineis bereits in bedenklicher Weise gestaut, so daß man bei Eintritt von Tauwetter große Ueberschwemmungen befürchten muß. Das Rhein- und Moselleis hat sich in großen Massen am Niederrhein festgesetzt. Die Anwohner des Niederrheins fordern die Behörden und den Regierungspräsidenten von Düsseldorf auf, sofort Anweisung zur Unterbindung der Eisprengungen zu treffen. Um der Hochwassergefahr entgegenzutreten, müßten zunächst die Eisprengungen in Holland fortgesetzt werden.

Es wird wärmer!

Mit. Berlin, 2. März. Der Kampf zwischen dem Kältehochdruckgebiet und dem dagegen anrückenden Tiefdruckgebiet scheint nunmehr über Nord- und Mittel-Europa in die letzte Phase getreten zu sein. In der vergangenen Nacht herrschte zwar wieder in großen Gebieten in Deutschland bittere Kälte, in Schlesien 24 Grad, in Hannover 21 Grad, Magdeburg 17 Grad und München 14 Grad unter Null. Aber die Kältewelle zieht sich nach den letzten Beobachtungen der Wetterdienststelle nach dem Balkan zu, während in Skandinavien bei Westwinden milde Temperatur herrscht. In Mitteldeutschland 4 Grad und an der norwegischen Küste 6 Grad Wärme. Für Nord- und Mitteldeutschland ist Westwind zu erwarten, der Temperaturen über dem Gefrierpunkt zur Folge haben dürfte. Es hat den Anschein, daß sich die Frostperiode für uns nun doch dem Ende zuneigt.

Noch kein Tauwetter in Berlin.

Berlin, 4. März. Die Witterungskundigen hatten für Samstag und Sonntag Tauwetter für Norddeutschland angekündigt. Sonntagsmorgen herrschte in Berlin auch eine Temperatur von 1/2—1 Grad Wärme. Schon am Abend sank die Temperatur jedoch wieder auf 1 Grad Kälte, und ein lebhaftes Schneetreiben setzte ein, das durch eine westliche Luftströmung ausgelöst war. Für Dienstag ist Aufhellung vorausgesetzt.

Die Verwertungsmöglichkeit erfrorener Kartoffeln

Im Preussischen Landwirtschaftsministerium fand eine Besprechung über die Verwertungsmöglichkeiten für erfrorene Kartoffeln statt, zu der das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, die zuständigen wissenschaftlichen Forschungsstellen, die Preussische Hauptlandwirtschaftskammer, die Deutsche Kartoffelbau-Gesellschaft, die Stärkeindustrie und die landwirtschaftliche Praxis Vertreter entsandt hatten. Die Besprechung ergab volle Übereinstimmung darüber, daß alles verjuch werden müsse, um von den erfrorenen Kartoffeln, deren Menge für Deutschland auf einige Millionen Tonnen geschätzt werden kann, für die landwirtschaftliche Verwertung zu retten, was noch irgendwie der Nutzung zugeführt werden kann.

Vor allem soll den Landwirten durch ein kurzes, in geeigneter Weise zu verbreitendes Merkblatt dringend angeraten werden, die großen Bestände erfrorener Kartoffeln zu Futterzwecken zu verwerten. Hierbei ist zu empfehlen, daß bei Eintritt milderen Wetters (nicht unter minus 3 Grad Celsius) die Kartoffelmieten geöffnet und die erfrorenen Kartoffeln daraus entfernt werden, um sie vor dem Auftauen unbedenklich zu dämpfen. Die so behandelten Kartoffeln sollen dann, soweit möglich, an Schweine, Rindvieh und Pferde verfüttert werden. Der nicht sofort zu verbrauchende Rest erfrorener Kartoffeln soll gleichfalls gedämpft und durch Einfäuern in gut abgedeckten, an geschützten Orten (in Scheunen usw.) angelegten Gruben für spätere Verfütterung aufbewahrt werden. Gleichfalls ist die Nachfüllung der gefrorenen, gedämpften Kartoffeln in Erdburgen, Silos usw., die bereits anderes Sauerfutter enthalten, unter Anwendung gewisser Vorsicht möglich. — Die Einfäuerung im rohen Zustand wird zweckmäßiger Weise nur im äußersten No-falle angewendet werden, da mit Verlusten von 20—30 v. H. hierbei zu rechnen ist.

Des weiteren wurde die Möglichkeit einer Verwertung der erfrorenen Kartoffeln

zu gewerblichen Zwecken besprochen, wobei festgestellt wurde, daß eine weitere Erhöhung des Brennstoffpreises nicht möglich sein wird. Auch die Aufnahmefähigkeit der Stärkefabrikation und der Kartoffelverwertung ist begrenzt. Gegebenenfalls müßten diese beiden Industrien durch die Bereitstellung von Lombardierungskrediten seitens des Reichs in die Lage versetzt werden, größere Bestände einzulagern.

Hauswirtschaftliches

Für den Nachschuß.

Rühlpudding.

1/2 Kilogramm Walnüsse, mit der Schale gewogen, werden aus den Schalen gebrochen, mit kochendem Wasser 2 bis 3 Minuten gebrüht, hiernach mit einem Messer die dünne Haut abgezogen und dann in einer reinen Schüssel mit einer Holzleiste unter allmählichem Hinzugießen von 1/5 Liter zu einem feinen Brei gerieben. Dann rührt man 125 Gramm Mondamin mit 1/5 Liter Milch zusammen, rührt die Masse mit 100 Gramm Butter in einem breiten Topf über gelindem Feuer so lange, bis sie sich vom Topf löst, und vermischt den Rühlpudding damit. Die Dotter von 440 Gramm (etwa 8 Stück) Eiern rührt man dann mit 125 Gramm gemahlenem Zucker schaumig, gibt die abgebrannte, abgeseigte Masse löffelweise dazu, und wenn sie ganz glatt gerührt, zieht man den heißen Schnee der Eigelb darunter. Die Masse fällt man in eine gut mit Butter ausgestrichene Puddingform und läßt diese im Wasserbade offen im Bratofen 1 Stunde kochen.

Diplomatenpudding.

1/2 Liter Milch wird mit 1/4 Schote Vanille aufgelöst, mit 2 Eigelben (50 Gr.) voll in wenig kalter Milch aufgelöstem Mondamin und 4 klar gequirlten Eidottern über dem Feuer zu einem cremartigen Brei verrührt, 100 Gr. Zucker dazu gegeben und mit 10 Blatt aufgelöster weißer Gelatine vermischt. Dann läßt man die Creme stehen, rührt sie zuweilen um, und ist sie erkaltet, zieht man 1/4 Liter Schlagahne darunter.

Ratounecreme.

1 Eigelb voll Mondamin, läßt man in 3 Eigelben voll Milch auf, quirlt es alsdann mit 4 Eidottern, einem halben Liter Milch und 100 Gr. gesiebtetem Zucker klar,

schlägt sie auf nicht zu starkem Feuer so lange, bis Mondamin und Eier gar und die Creme genügend verdickt ist, worauf man sie in eine Schüssel schüttet und so lange rührt, bis sie erkaltet ist. Danach schüttet man eine Glaschale mit Arrak aus, belegt den Boden der Glaschale mit Matronen, füllt die Creme darüber und häuft auf dieselbe einen Berg, 1/4 Liter oder auch mehr, mit Vanille abgeschmeckter Schlagahne. Hst.

Fischfrankendellen. 500 Gr. Schellfisch, 200 Gramm Kartoffeln, 1 Ei, Pfeffer, Salz, etwas Zwiebel nach Geschmack, 2 Eiweiße, 60 Gramm Paniermehl, 80 Gramm Butter. Der gekochte, von Haut und Gräten möglichst befreite Fisch wird in kleine Stücke geteilt und mit geriebenen, gekochten Kartoffeln, Ei, Gewürzen und einer in Butter gedünsten, fein geschüttelten Zwiebel vermischt. Aus dieser Masse formt man kleine Frankendellen, dreht sie in Ei und Paniermehl und bakt sie schön goldbraun. Als Zugabe kann man Kartoffeln, Kartoffelsalat oder Kartoffeln und Gemüse verwenden.

Praktische Winke

Bei Nasenbluten hilft ein gleichmäßiger Druck mit den Fingern schräg nach oben gegen das Nasenbein. Außerdem sind Watteproppen (evtl. blutstillende Watte) in die Nase einzuführen, der Kopf zurückzulegen und ein kalter Umschlag auf den Halswirbeln zu machen.

Bei Verbrennungen und Verbrühungen sind sofortige Umschläge mit Kaltwasser (besser noch eine Mischung von Kaltwasser und Weinsäure) oder geriebenen Kartoffeln zu machen. (Umschläge mit kaltem Wasser wirken meist schmerzhaft). Einreiben mit Öl (Leinöl, Rizinusöl, Olivenöl, Brenndöl) oder mit Fett (Kamolin, Vaseline, Glycerin oder Butter). Außerdem sind die Brandstellen mit Mehl, doppelfohtensaurem Natron, Kreide, Talkum, Boräure oder Salzsäurepulver zu bestreuen. Die Wunden sind mit Watte und Binde zu bedecken.

Verrentung äußern sich durch Formveränderung des Gelenkes, sowie durch auffällige leichte Beweglichkeit des Gliedes oder durch intensive Schmerzen bei dem geringsten Bewegungsversuch. Die verrenteten Glieder sind bis zur Ankunft des Arztes völlig ruhig zu stellen. Einklinkungsversuche sind zu vermeiden.

Soll man Hinrichtungsfesten durch Rundfunk verbreiten?

Dr. Im Hinblick darauf, daß sich doch noch immer sehr viel Menschen dazu drängen, Zeugen einer Hinrichtung zu sein und weiter, daß die Durchgabe einer Hinrichtungsfest durch den Rundfunk unbedingt abschreckend für die Verbrechenswelt wirken kann, tritt ein englischer Rundfunkstiller mit berechtigten Worten für eine derartige Verbreitung des Rundfunkprogramms ein. Er betont weiterhin, daß er selbst ein Gegner jeder Hinrichtung ist und vermutet, daß die Gegnerschaft des Publikums gegen die Todesstrafe dadurch vergrößert werden kann, wenn man der riesengroßen Zahl der Hörer die Möglichkeit gibt, Ohrenzeuge einer Hinrichtung zu werden. Zum Schluß seines Artikels erläutert der Verfasser, wie sich etwa der Ansager bei einer etwaigen Durchgabe einer Hinrichtung ausdrücken müßte. — Hierzu muß bemerkt werden, daß man sehr wohl ein Gegner der Todesstrafe sein kann, daß es aber sicherlich andere Mittel und Wege geben muß, um für die Abschaffung der Todesstrafe Anhänger zu gewinnen. Es dürfte sicherlich nicht die Rundfunkbörse anregen, sich für ein solches Ereignis vor ihren Zuhörern zu setzen. Das schauerliche einer Hinrichtung ist an sich groß genug und es bedarf keinesfalls einer derartigen Verstärkung, zumindest aber muß dem Verfasser des Artikels der Vorwurf gemacht werden, daß er eine unerhört große Geschmacklosigkeit zutage gebracht hat. Wir in Deutschland können uns indessen beruhigen, denn abgesehen davon, daß die Zahl der Hinrichtungen von Jahr zu Jahr sinkt, so würde die Gerichtsbehörde um keinen Preis ihre Zustimmung für eine derartige aufsehenerregende Übertragung geben.

Gegen die Vergewaltigung der Kinderfeste in Südtirol!

Alto. In Innsbruck fand soeben eine mächtige Veranstaltung sämtlicher katholischer Landesorganisationen statt, die energischen Protest gegen die kulturpolitische Bedrückung Südtirols erhob. Es wurde folgende beachtenswerte Entschliessung angenommen: „Die Vertreter der katholischen Landesorganisationen Tirols danken den deutschen Katholiken für die den religiösen Schwierigkeiten in Südtirol gewidmete Aufmerksamkeit und die wertvolle Hilfe. Wir bedürfen neuerdings in die-

sem Augenblick ihrer Mithilfe, weil die Vergewaltigung der Kinderfeste sich immer mehr offenbart. Die italienische Regierung will daran gehen, den deutschen Pfarrunterricht zu beseitigen und den deutschen Klerus zu entfernen. Wir bitten insbesondere um ein druckvolle Vorstellungen bei den italienischen Katholiken, damit die schweren sittlichen und religiösen Gefahren, die die gegenwärtige Unterrichtspraxis in Südtirol für die deutschen Kinder heraufbeschwört, beseitigt werden.“

Der Katholikentag 1930

Münster, 1. März. Der Katholikentag 1930, der Stadt Münster hielt am Abend des 28. Februar eine Sitzung ab, die sich u. a. auch mit dem Katholikentag 1930, der bekanntlich in Münster in der ersten Septemberwoche stattfinden soll, beschäftigte. Es ist in Aussicht genommen, den Katholikentag 1929 in Freiburg sowie auch in Münster 1930 in der Form stattfinden zu lassen, wie es bei dem Magdeburger Katholikentag der Fall war. Die Wahl der ersten Septemberwoche erfolgte mit Rücksicht auf die Ferien, die in dieser Woche zu Ende gehen.

Westdeutscher Rundfunk

Dienstag, 5. März 1929.

10.15—11.10 Schallplattenmusik. — 11.15—11.55 Schulfunk. — 12.10 Schallplattenmusik. — 13.05—14.30 Mittagstisch. — 14.30—15.00 Schulfunk. — 15.00—15.30 Kinderspielfunde. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 15.40—16.05 Sternschau im März. — 16.05—16.25 Oscar von Forderbeck und das erste Zeitungsmuseum. — 16.30—17.00 Stockholm, eine nordische Stadt. — 17.00—17.45 Rundpädagogische Arbeitsgemeinschaft. — 17.45—18.30 Besprechung. — 18.30—18.50 Lesestunde. — 18.50 Vom Tage. — 19.15—19.35 Französische Unterhaltung. — 19.35—19.55 Gespräche über Menschentum. — 20.00 Übertragung aus dem Opernhaus Köln: Der Barbier von Sevilla. — Anschl. Letzte Meldungen und Sportbericht. — Anschl. Funkstille.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei P. Becher GmbH, Brühl.

Statt besonderer Anzeige.

„Herr Dein Wille geschehe“



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluss gefallen, kurz nach dem er unseren lieben Sohn und Bruder zu sich in die Ewigkeit nahm, am Freitag, den 1. März 1929 abends 10.30 Uhr meinen innigstgeliebten Sohn und treusorgenden, herzenguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

den wohlachbaren Herrn

Josef Klug

nach kurzem Leiden, versehen mit den Heilmitteln der röm.-kath. Kirche, im Alter von 58 Jahren, nach einem arbeitsreichen Leben zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Frau Josef Klug geb. Küpper und Kinder.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Dienstag, den 5. März 1929, morgens 8.15 Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl. Daran anschließend ist die Beerdigung von Markt 6 aus.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Seute verschied nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante.

Frau Wwz. Gottfr. Orth

Christine geb. Goeke,

im Alter von nahezu 65 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche.

Die trauernden Hinterbliebenen

Unkel, Köln, Vandenburg, Niederbohrath, den 1. März 1929.

Die Seelenmesse wird gehalten am Mittwoch, den 6. März, morgens 8 1/2 Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl. Die Beerdigung findet nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des neuen Friedhofes aus statt.

Trauer-Drucksachen

wie

Trauerbriefe, Totenzettel

von den einfachsten bis zu echten Stahl-

sachen,

Danksagungs- und Besuchskarten,

in neuesten Mustern liefert schnell und preiswert

Brühler Zeitung

Buchdruckerei Peter Becher,

G. m. b. H.

Schloßstr. 23 Brühl Fernspr. 108 u. 109

Bauarbeiten.

Die Erd- und Maurerarbeiten, die Zimmer-, Dachdecken, Putz- und Schreinerarbeiten, ferner die Wasserinstallationen zum Bau mehrerer Familienhäuser an der Bergstraße sind zusammen in einzelne Lose getrennt zu vergeben.

Angebots-Formulare können auf dem Stadtbauamt für jedes Los zu 1 Rm. entnommen werden.

Angebote sind verschlossen und mitentsprechender Aufschrift versehen bis Dienstag, den 12. März 1929, vormittags 11 1/2 Uhr an das Stadtbauamt einzureichen. Die Eröffnung und Bekanntgabe der Angebote erfolgt um dieselbe Zeit in Gegenwart eines erschienenen Anbieters im Sitzungssaal des Stadthauses.

Brühl, den 2. März 1929.

Der Bürgermeister: Freerick.

Junge

der radiären kann, gesucht.

Ulrich, 51.

Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

Ulrich, 51.

Mädchen

welches etwas nähen kann, sofort gesucht.

Ulrich, 51.

13 Hühner,

1 Hahn, 1 u. 2-jährig zu verkaufen.

Ulrich, 51.

Schäferhunde

zu verkaufen.

Ulrich, 51.

Schäferhund

zu verkaufen.

Ulrich, 51.

Gebr. Nähmaschine

billig zu verkaufen.

Ulrich, 51.

Pianos

in allen Preislagen.

Ulrich, 51.

Gelegenheitskäufe

ständig auf Lager.

Ulrich, 51.

Piano-Preusse

Köln,

Schloßstr. 23.

Vertreter gesucht.

Grüssner & Co.,

Neurode, Kreis

Holzhausen-Jalousien-

Fabrik

Verdunklungsläden

in allen Größen

Wirtschaftsartikel.

Diejenigen,

welche gestern Mittag

1/2 Uhr das Thermo-

meter nebst Uhrwerke

abgegeben haben, sind

erkannt und werden

gefordert, dasselbe

wieder abzugeben, andern-

falls Anseige erfolgt.

Ulrich, 51.

Meine Frau war ihr Leben lang, über 50 Jahre, mit einer Flechte

behaftet. Kein gründliches Flechten hatte sie auf dem

Leibe. Nachdem sie „Flechte“ von Dr. Schmitt

angewendet hat, ist sie sich selbst neu. Schon

nach 3 Tagen spürte sie Linderung und in 3 Wochen

waren die Flechten beseitigt. Wir sagen Ihnen in

unserem Dank: „Flechte“ von Dr. Schmitt ist

ein wirkendes Mittel. (25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

(25 Pf.) a. 50 Pf. (10 Pf.) a. 25 Pf. (25 Pf.) a. 50 Pf.

Die Verkehrsnot im Westen

Mit. Berlin, 1. März. Der Reichstag hat am vergangenen Mittwoch in einer kurzen, ein- drucksvollen Rundgebung Einspruch erhoben gegen die fortgesetzten Schikanen, denen die Wirtschaft im allgemeinen und das Verkehrsnetz im besonderen im besetzten Gebiete von Seiten der Besatzungsbehörden und der Völkervereinigung unterworfen werden. Den Anlaß gab das unbegreifliche Verhalten der Völkervereinigung bezüglich des Baues der drei Rheinbrücken bei Ludwigshafen, Speyer und Mainz. In diesem kurzen konkreten Beispiel kann die Deffektivität wieder einmal recht klar und deutlich erkennen, wie wenig souverän wir auch heute noch trotz Locarno und trotz unserer Mitwirkung im Völkerbund auf unserem eigenen deutschen Boden schalten und walten können. Nicht nur, daß in den besetzten Gebieten die Verwaltungshoheit des Reiches und der Länder immer noch eingeschränkt ist, daß die Rheinlandkommission mit ihren Ordonanzen in das öffentliche und private Leben eingreift, daß Presse- und Versammlungsfreiheit beschränkt, daß die Ausübung der Schifffahrt und des Rundfunks erschwert und Theater- und Lichtspielaufführungen aufs genaueste kontrolliert werden, auch in weiten Teilen des unbefetzten Gebietes, in der sogenannten entmilitarisierten Zone, ist die Verfügungsgewalt des Reiches allerhöchstenfalls beschränkt. Bei den drei Rheinbrücken liegen die Dinge so, daß die Baupläne fertig sind, daß Reich, Länder und Reichsbahn, die sich in die Kosten des Baues teilen, die notwendigen Summen bereits gestellt haben, und daß mit dem Bau unverzüglich begonnen werden muß, wenn die Verkehrs- und Wirtschaftsverhältnisse am Rhein, insbesondere in der Pfalz und in Baden, nicht schweren Schaden erleiden sollen. Die Völkervereinigung, die aus ihrem Kontrollrecht über die Entmilitarisierung ein Genehmigungsrecht für Bauten aller Art herleitet, hat nun den Bau der drei Rheinbrücken nicht etwa direkt verboten — die diplomatische Klugheit hielt sie von einem solchen direkten Verbot ab, — sondern sie hat die Entscheidung über den deutschen Antrag einfach „verweigert“ unter dem nur allzu durchsichtigen Vorwand, daß diese Frage in Zusammenhang mit den übrigen Bauprojekten, die deutscherseits beantragt sind, geprüft und entschieden werden solle. In der Praxis ist das dasselbe wie ein direktes Verbot; wenigstens ist die Wirkung die gleiche: nämlich daß die deutsche Wirtschaft und das deutsche Verkehrsnetz am Rhein immer weiter schikanieren und gedrosselt werden. Der Abgeordnete Hofmann-Ludwigshafen, der die diesbezügliche Interpellation im Reichstage befragt hat, hat sehr wirkungsvoll auf den Widerspruch hingewiesen, daß man von der deutschen Wirtschaft jährlich zweieinhalb Milliarden Reichsmark Reparationsleistungen fordert, daß die Völkervereinigung aber keine Bedenken hat, die Verkehrsleistungen in den eben dem wirtschaftlich so hoch entwickelten Gebieten wie im Westen auf jede mögliche Art zu schikanieren und dadurch die Wirtschaft in ihrer Leistungsfähigkeit, für die geordnete Verkehrsverhältnisse eine unerlässliche Voraussetzung sind, schließlich völlig zu droffeln. Der Reichstag wird sich mit diesen Dingen demnächst aufgrund einer weiteren Interpellation, die das Zentrum über die Verkehrsnot und die Finanznot im Westen eingebracht hat, zu beschäftigen haben. Es ist zu begrüßen, daß der Reichstag in seiner Sitzung am Mittwoch einen deutschnationalen Antrag angenommen hat, worin die Reichsregierung aufgefordert wird, in einer besonderen Denkschrift zusammenfassend darzulegen, welche Auswirkungen von Seiten der Entente auf die Entwicklung des rheinischen Verkehrsnetzes ausgeübt wurden. Die Eingriffe in das deutsche Verkehrsnetz auf dem linken Rheinufer beschränken sich ja nicht nur auf den Bau der sogenannten Rheinbrücken; eine Reihe von bereits begonnenen Bahnbauten mußte auf Befehl der Besatzungsbehörden oder der Völkervereinigung eingestellt werden. Wir erinnern nur an die Bahn im Ahrtal, Dernau-Bonn, an die Bahn Remagen-Liblar und die bereits in Angriff genommene Bahn Carden-Neef an der Mosel. Es handelt sich um Bahnen, die rein wirtschaftlichen Bedürfnissen entsprechen und die teilweise dazu dienen sollen, verkehrswirtschaftlich bisher unerschlossene Gebiete mehr an den großen Verkehr heranzubringen. Alle Vorstellungen und diplomatischen Schritte, die deutscherseits in den vergangenen Jahren unternommen worden sind, waren ebenso vergeblich, wie die verschiedenen Demarchen, die die Reichsregierung in der Angelegenheit der Rheinbrücken unternommen hat und deren völlige Ergebnislosigkeit der Reichsverkehrsminister Schöhl am vergangenen Mittwoch im Reichstag erneut bestätigt hat. Das Stilllegungsgebot auf den genannten Bahnstrecken wirkt umso härter, als die Bauten teilweise schon begonnen und weit fortgeschritten waren. Bahnkörper, Tunnel, Dämme, Brücken usw. sind zum Teil fertiggestellt und gehen jetzt ihrem völligen Verfall entgegen. Man darf annehmen, daß die Reichsregierung ihre bisherigen Bemühungen zur Beseitigung dieses unerträglichen Zustandes fortsetzen und verstärken wird.

Fünf tote Matrosen in einem Rettungsboot.

Havas berichtet aus Cherbourg, daß ein bisher vermischtes Rettungsboot des bei Vieux-Port gestrandeten Dampfers St. Malo an der Küste angebrochen wurde. Fünf in dem Rettungsboot befindliche Matrosen waren tot, von dem sechsten fehlt jede Spur.



Das erste Bild von den Straßenkämpfen in Bombay.

Vor wenigen Tagen haben in Bombay bekanntlich überaus blutige Straßenkämpfe zwischen Hindus und Mohammedanern stattgefunden, die insgesamt mehr als 100 Tote und einige hundert Verletzte forderten. Heute sind

wir in der Lage, hierzu das erste Bild zu zeigen, das indische Polizei bei der Verfolgung einer Schaar Pathans in den Straßen von Bombay darstellt.

Vor Stalins Sturz

Der neue Machtkampf in Sowjetrußland.

Stalins Macht wankt. Immer mehr sieht er sich von Gegnern umgeben. Der erfolgreiche Kampf gegen Trotski und die trotskistische Bewegung kann noch nicht als abgeschlossenes gelten — und schon zeigt es sich, daß der Oppositionsgeist die andere Hälfte der Parteifront ergriffen hat und diejenigen Männer beherrscht, die die größten Feinde Trotskis waren. Neben der Linksoption Trotskis, Kades und Katschubsky wird mit jedem Tag die sogenannte Rechtsopposition stärker, an deren Spitze steht einflußreiche, wenn auch im Ausland wenig bekannte Parteiführer stehen. Diese Rechtsopposition, die aus der Partei noch nicht ausgeschlossen ist, entwickelt eine rege Tätigkeit nicht nur innerhalb der Partei, sondern, was viel wichtiger ist, unter den Arbeitern und Bauern. Die rechtsoppositionelle Bewegung hat einen solchen Umfang angenommen und operiert mit so zwingenden Thesen, daß selbst in der nächsten Umgebung Stalins innerhalb der eigentlichen Führergruppe der Partei sich Risse zeigen, die leicht zu einem offenen Machtkampf führen können. Keine Geringeren als Budarin, Rykow und Tomsky haben sich nunmehr gegen Stalin erhoben. Budarin ist Generalsekretär der Komintern (Kommunistische Internationale), Rykow — der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, also direkter Nachfolger Lenins in der Sowjetregierung, und Tomsky ist der oberste Leiter der gesamten russischen Gewerkschaften. Selbst Kalinin, der Vorsitzende des Zentralkomitees der Sowjets, das eigentliche Staatsoberhaupt Rußlands, steht der Rechtsopposition sympathisch gegenüber und neigt immer mehr zu der Ansicht, daß der Sturz Stalins kaum zu vermeiden ist. Hinter Stalin steht heute eigentlich nur sein Landsmann, der Georgier Ordjonidze, der Vorsitzende der ZK (Zentralkontrollkommission der Partei) und Volkskommissariat für die staatliche Inspektion, des höchsten Kontrollorgans Sowjetrußlands. Etwas abseits von dem allgemeinen Kampf stehen der Leiter der G. P. M. (Tscheta) Meninski, der Kriegskommissar Woroschilow und der Kultuskommissar Lunatscharski. Es ist nicht anzunehmen, daß diese drei sich für Stalin einsetzen würden, wenn es zu einem Sturz kommen sollte.

Die Isolierung Stalins schreitet fort. Er ist immer noch der allmächtige Mann in Rußland, obwohl er über eigentliche Regierungsgewalt nicht verfügt. Ist er ja doch seiner offiziellen Stellung nach „nur“ der Parteivorsitzende. Seine Stärke liegt vor allem in seinem großen Willen und in seinen großen Organisationsfähigkeiten. Er ist der Sachwalter des Leninischen Erbes, ein treuer und überzeugter Leninist, ein ganzer Mann. Nur eines fehlt ihm: das Schicksal. Wohl ist er imstande, eine Idee in die Tat umzusetzen und für diese Idee mit ungeheurer Ausdauer zu kämpfen — aber eine neue Idee lassen, das kann er nicht. Er hat sich die Leninische Taktik der Anpassung an die Erfordernisse des Augenblicks bei gleichzeitiger Innehaltung des endgültigen Sieges zu eigen gemacht. Aber in manchen Situationen schlägt er dort mit der Faust auf den Tisch, wo Lenin sich über die Situation zu stellen mußte und den Andersdenkenden durch eine Spitze und humorvolle Bemerkung unschädlich gemacht hätte. Stalin hat alle Qualitäten, die ihn zu einem Führer stempelten, er ist „schlau“ und ähne gleich, aber er ist kein Mensch der feinen Dialektik — und das muß der mächtigste Mann des heutigen Rußlands sein. Womit kann Stalin den anderen imponieren? Durch seine Vergangenheit? Durch den jahrzehntelangen revolutionären Kampf, mit Verhaftungen, Verschickungen nach Sibirien, Flucht und „unterirdischer“ anstrengender Propagandaarbeit? Das wissen sämtliche anderen Führer Sowjetrußlands in mehr oder minder gleichem Maße aufzuweisen, und Treue zu Lenin schwört jeder von ihnen auch, wenn auch jeder nach seiner Art. Gegen Stalin spricht die immer wachsende Verschärfung des inneren Parteikampfes. Hier muß etwas geschehen, ehe es zu spät ist. Andererseits aber sind sämtliche Stalingegner — und sie bilden ja unter den heutigen Führern Sowjetruß-

lands die Mehrheit — sich selbst bewußt, daß der Sturz Stalins eine niederstimmernde Wirkung auf die Massen ausüben muß. Denn dieser Sturz wird als das Gedeutete, was er in der Tat sein würde: Einsehen der begangenen Fehler. Man befürchtet mit Recht, daß die Abkantung Stalins als Sturmzeichen gelten wird. Zu dieser Operation, die vielleicht heilend wirken müßte, aber mit großen Gefahren verbunden ist, wird man nur im äußersten Fall greifen. Die Ansichten, ob dieser äußerste Zeitpunkt schon gekommen ist, gehen noch auseinander. Solange man sich nicht darüber einig ist, wird Stalin auf seinem Posten bleiben. Aber seinen Augenblick länger. Die Stalin-Konjunktur ist im Sinken begriffen. Ein neuer Machtkampf in Rußland rückt in unmittelbarer Nähe. M. B.

Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer

Eine Verlegung der Kammer von Bonn nach Köln?

Bonn, 2. März. Am Donnerstag fand hier die 39. Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz statt, in der ungefähr 100 von 119 Mitgliedern erschienen waren. An Stelle des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Rittergutsbesitzer Dr. Bessenich wurde der Präsident des Landwirtschaftlichen Vereins Rittersgutsbesitzer Heuser einstimmig gewählt. Nach Abnahme des Jahresberichts für 1926 und des Rechnungsabschlusses für 1927 wurde der Haushaltsplan für 1929 angenommen, der in Einnahmen und Ausgaben mit 3 884 100 Mark abschließt. Auch für das kommende Geschäftsjahr ist wieder eine Umlage von 1,9 Prozent des Grundsteuerreinertrages zu entrichten. Damit erhebt die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz die niedrigste Umlage im ganzen deutschen Reich.

Im weiteren Verlauf der Tagesordnung wurde u. a. beschlossen, in Zukunft die Hauptversammlungen nicht mehr in den großen Tageszeitungen anzukündigen, sondern nur noch im Amtsblatt der Landwirtschaftskammer, der „Landwirtschaftlichen Zeitschrift für die Rheinprovinz“.

Auf die Frage, ob es wahr sei, daß die Landwirtschaftskammer von Bonn nach Köln verlegt werden solle, erklärte Freiherr von Linde, daß seitens der Stadt Köln einmal eine entsprechende Rücksprache mit einzelnen Kammermitgliedern stattgefunden habe. Er habe darauf die Stadtverwaltung Köln gebeten, erst einmal bestimmte Anträge zu stellen, die aber bisher nicht vorlägen. Er könne nur versichern, daß der Verkauf von Grundstücken, und auch die Verlegung der Kammer von Bonn nach Köln nur auf Grund eines Beschlusses der Kammer erfolgen könne.

Mehr Achtung vor der Ueberzeugung der Anderen!

Orzesinski zieht Vergleiche zwischen rechts und links.

Mit. Berlin, 2. März. Der Preussische Landtag erledigte am Freitag zunächst kleinere Vorlagen, u. a. nahm das Haus den Antrag des Hauptausschusses über die Zusammenschließung der preussischen Elektrizitäts A.-G., der Preussischen Bergwerks- und Hütten A.-G., der Bergwerksgesellschaft A.-G. Reddinghausen und der Bergwerksgesellschaft Ibernia in einer neu zu errichtenden Aktiengesellschaft mit großer Mehrheit an.

Es folgte die Beratung des deutschnationalen Mithrasantrages gegen den Innenminister, der unter Hinweis auf die Erschießung des Stahlhelmmitgliedes in Pantow damit begründet wird, daß „die milde Behandlung“ der kommunistischen Kampforganisationen durch den preussischen Minister des Innern das politische Verbrechertum anwachsen läßt und die Sicherheit in Stadt und Dorf untergräbt.

Innenminister Orzesinski führte dazu aus, solche Gewalttaten ließen sich nicht voraussetzen.

Es sei ganz unmöglich, in den großen Städten und auf dem platten Lande Verbrechen und Gewalttätigkeiten Einzelner zu verhindern. Was die den kommunistischen Organisationen gegenüber angeblich geübte milde Behandlung betreffe, so könne man mit gleichem Recht sagen, daß die politischen Morde in Arensdorf, Wolzow und Küstrin zurückzuführen seien auf die milde Behandlung der Rechtsverbände und der Nationalsozialisten. Ihm seien im Augenblicke 23 Fälle der letzten Jahre bekannt, in denen Nationalsozialisten und Stahlhelmer auf Angehörige anderer Parteien tätliche Überfälle verübt haben. Der Minister erklärte, er wisse nicht, ob das Material zu einem Verbot des Roten Frontkämpferbundes ausreiche. Jedenfalls reiche es im Augenblick nicht mehr und nicht weniger aus als das zum Verbot anderer radikaler Verbände. Wir müßten in Deutschland, und zwar auch im Sinne unserer Weltgeltung, dazu kommen, daß für jeden Staatsbürger die Achtung vor der Ueberzeugung des Anderen, der unbedingte Respekt vor der politischen Betätigungsfreiheit auch anders politisch eingestellter Staatsbürger oberstes Gesetz wird. Die dringend nötige politische Toleranz und Achtung vor der Ueberzeugung anderer könne mit politischen Mitteln und Kräften nicht erreicht werden. Diejenigen, welche die Hoffnung haben sollten, daß sie mit Gewalt sich in den Besitz der Staatsmacht setzen könnten, würden gegen eine uneinnehmbare Festung anstürmen, sich die Köpfe einrennen und ihre verführten Anhänger ins Verderben bringen.

Das Beste ist auf die Dauer das Billigste

Die Richtigkeit des Satzes: „Das Beste ist auf die Dauer das Billigste“ hat nirgendwo mehr Geltung gehabt als bei der Beschaffung von Kleidung. Das Schneiderhandwerk hat von jeher als seinen vornehmsten geschäftlichen Grundsatz die Pflege hochwertigster Qualitätsarbeit betrachtet. Dazu verpflichtet nicht bloß eine Jahrhunderte alte handwerkliche Tradition, es weiß vielmehr, daß es ohne ernsthafte Gefährdung seiner Existenz und ohne seinem eigentlichen Wesen das Charakteristische zu nehmen, sich nicht von diesem Prinzip abwenden darf. Darum gilt auch seine ständige Sorge der fachlichen Weiterbildung aller seiner Glieder. Schon dem Lehrling wird das Handwerksideal, die Leistung individueller Qualitätsarbeit, vor Augen gerückt. Die gute Arbeit bedingt nun auch gutes Material. Es wäre Verschwendung, beste Handwerksarbeit an schlechtem Material zu verwenden. Gute Arbeit und gutes Material sind darum für einander notwendig. Unsere deutsche Maßschneiderei hat sich in den letzten Jahren außerordentlich entwickelt. Das muß sogar die englische Schneiderei, die in Europa bisher unbestritten als die beste galt, anerkennen. Mit der Schneiderei ist auch die Kunst derjenigen gewachsen, die die Maßschneiderei, den Stoff u. die Zutaten herstellen. Ja man darf wohl sagen, daß zwischen den beiden Produktionsgruppen ein edler Wettstreit nach immer höheren Qualitätsleistungen entbrannt ist. Beim Schneiderhandwerk finden wir also bezüglich der Schaffung unserer Kleidung wie hinsichtlich des zur Verwendung kommenden Materials das Beste, was wir überhaupt erwarten könnten. Gerade von diesem Besten aber gilt die alte Wahrheit, daß es zugleich das Billigste sei. Wir glauben heute nicht mehr gern der Weisheit unserer Väter, wir schwören lieber auf die unbestechliche Zahl, unser Beweismittel ist die Statistik. Nun gut, hören wir. Das Forschungsinstitut für rationelle Betriebsführung im Handwerk hat durch eine ganz einfache Unternehmung den alten Erfahrungssatz, daß das Beste auf die Dauer das Billigste sei, erneut bestätigt. Es hat nämlich zwei Anzüge, wovon der eine ein guter Maßanzug war, in ihrer Tragfähigkeit und Haltbarkeit beobachtet. Und siehe da, die Tragezeit des guten Anzuges war 440 Tage, die des schlechten Anzuges 240 Tage. Der gute Anzug kostete 220, der schlechte 145 Mark. Dividiert man nun den Preis durch die Tragezeiten, dann ergibt sich, daß der Träger des schlechten Anzuges auf den Tag gerechnet mehr Geld für Kleidung ausgibt, als der Träger des guten und teuren Anzuges. Und doch, wie herzlich wenig wird nach dem guten, alten Grundsatz gehandelt. Welche Unsummen werden täglich verausgabt, die gespart werden könnten. Man überlege daher sehr wohl, wenn es gilt einen Anzug, ein Kleid anzuschaffen. Nur das Beste darf in Frage kommen, denn es ist auf die Dauer das Billigste. Das Beste liefert unbedingt das Schneiderhandwerk. Wer daher einen billigen Anzug, ein billiges Kleid haben möchte, der gehe zum Schneider und zur Schneiderin.

Rotkreuz-Arbeit in Preußen

Der Preussische Landesverein vom Roten Kreuz — die alle Männer-Vereinigungen v. R. Kr. im Staate umfassende Organisation — hat den Rechenschaftsbericht über seine und seiner Provinzialvereine Entwicklung und Leistungen im 64. Geschäftsjahr (1. 4. 1927 bis 31. 3. 1928) herausgegeben. Wie im vorjährigen Bericht, ist wiederum eine sehr erfreuliche Weiterentwicklung der zahlreichen örtlichen Vereinigungen und ihrer Leistungen festzustellen. So ist u. a. die Zahl der Sanitätskolonnen mit 77 Neugründungen auf 1378 angewachsen und umfaßt 48 472 tätige und 38 696 fördernde Mitglieder. Die 51 Pflegerverbände und Samaritervereine zählen 2746 ausgebildete und 2704 fördernde Mitglieder. An weiblichen Pflegeträgern sind

Die
 M
 in der
 bettsan
 in der
 war. S
 nimmt
 die Ar
 reits i
 rung i
 mittlun
 te Räl
 wfelein
 M
 schaft
 Indu
 das d
 gleite
 Tage
 des A
 der G
 die W
 die I
 nach

[illegible]

aus. Als habe er ihre Gedanken errathen, blies der Stürmer plötzlich stehen.
Das Mondlicht lag jetzt voll auf seinem blassen Gesicht. Es war fast taghell.
Und Emma sah, daß in diesen Augen wohl Grimm wühlte über die ihm angelane Schmach, aber daß trotzdem die Schuldbeurtheilung, Reue und heimlich Feinden verrathen hätten, nicht vorhanden waren.
(Fortsetzung folgt).

Ein Fier der Vorseit lebt in unsern Tagen und
mühen fort, — gewaltig sind die Schilberungen, die
uns gemacht werden: der böse, feuerstehende Strache,
der die schon stummgefin bewacht oder irgendwo
anderen Schade thut, hat schon manches Lebenberg
fodern laßen. Schiller's Kampf mit dem Strachen gibt
uns ein besonders lebendiges Bild von dem grauen
ungeheuer: Ein Strache scheint es von dem grauen
wilden Frottschärben, ein Schutrum, der gut und
werden verdingen, der das Sand bereitet. Zum
Schul geallt liegt seine schenkele Gestalt und sonnet
den, hauch den glittigen Stern aus, geht hinein
nibe ein Schat. Vom Schuttpanzer kreist der Spiel
nachts ab vor dem Raufsternbild bäumt sich das

sticht als geleter. Die Fierentum hatte die Drachen gnu-
stlich auf dem Sand freilen lassen, aber sie tat es nicht
mehr seit dem Tage, als Sumba ein ihm auf einem
Kiesel gerollte. Er mitnahm dem Saßel gnußigen den
Bähnen germalnte.
An der gßimßis wohnten die Drachen in einer rich-
tigen Drachenhöhle, einer Gelfontßinß, in der Bäume
wachßen. Mit ihren schärten Krallen gruben sie die
Erde unter den Bäumen weg, so daß gnußigen den
Grußeln eine große Höhle entßieß, die oberen Bäumen
aber mit dem Bäumen eine Art Dach der Höhle bilden.
Geeß Nacht betriebß sich der Drache in seiner Höhle,
früh am Morgen aber schließß er sich gnußigen Krißben
auf die Saaten, um alles zu verßußigen, was ihm von
den gnußigen und Gangeren in den gnußig kommt. Der De-
gleich mit dem Drachen der Tage liegt nicht allßern,
und wir können die alten Bäumen in lebendiger gnuß-
stheit erleben.

Ueber ein wenig bekanntes Gespräch, das der Dichter zwischen sich Napoleon dem Ersten auf einem Ball am Hofe in Stettin hatte, berichtet der Dichter in seinen Erinnerungen: „Napoleon knüpfte an die am gleichen Abend im Hoftheater stattgehabene Gefühlsregung an, in der Selma den Götter von dem er bezauberte, daß er der Sprach von Götter, von dem er bezauberte, daß er, der größte Mann der Weltgeschichte gewesen wäre, wenn er nicht einen einzigen, üblich untergeordneten Götter begangen hätte, zwischen das begehrt nach, was Napoleon mit diesen Worten meinte. Doch ehe er noch die Lippen öffnen konnte, hatte ihn der Kaiser die Frage abgebrochen: „Sie wollen ihn wissen, den Gefähr? Götter konnte ja längst die Menschen genau, die ihn auf die Erde schickten, und so hätte er sie nicht bezaubert.“

auf die erste Thaten trafen, auf die sich gleichsam der Kaiser an, er sah das Kind, die schmelzen Augen, die genossenen Schweißtröpfchen, und in ihm bildete sich die stille Meinung, daß dieser arme, vor ihm stehende kaiserliche Soldat bestimmt diesen Gefrier nicht auszuhalten vermögen lassen würde. Danach kam Malcolan auf die rühmliche That zu sprechen, die er begreifichstensweise auf's allerhöchste bewunderte, während die Götter den bei ihm nicht viel galt. In ihrer Gerechtigkeit wollte er nichts anderes sehen, als einen ewigen Kampf glücklicher Republikaner um Bagatellen. Stump und himmelstürzender Götter, auf die sie gleichsam bestanden, folgten ihm dann, auf die sie gleichsam bestanden, folgten ihm gleichgültig zu sein. Nur Sommer fand seinen Befehl, wie er übernahm in der Stellung nur noch die hohe patriotische Form, die ersten genossenen, Insaute, schätzte. Von allen anderen Gattungen hielt er nichts, sie machte weidlich und schall, erlachte er. Von der früheren Beseitigung für den zweifelhafte Goethes, der persönlich zu fast auf ihn gewirkt hatte, war nichts mehr zu hören.

Einige Tage später wurde Zsiewand, der dem Kaiser vertraut und dem Herzog von Sibirien bringend nach Fernhinak war, neuerdings vom Kaiser eingeladen. Erhielt er diesen, was aber durch seine Bedeutung, daß er mit ihm wurde, überaus herrlich in der Zeit eine andere Zeit. Das Vorzimmer, in dem Zsiewand warten sollte, war überfüllt mit deutschen Kavalieren, unter ihnen zwei schone württembergische Herzoginnen, Mariaschallen und Effizienten aller Grade. Da der Kaiser gerade eine der wichtigsten Konferenzen mit dem unübersehbaren Jaen Alexander hatte, fand Zsiewand reichlich Gelegenheit, sich über die deutsche Gesellschaft zu amüsieren, die zwar in Gegenwart der französischen Embotsmissionen erschienen, aber vor den französischen Dichtern aber hingehalten, bis die zum Vorzimmer der Franzosen gelangten, die sich zum Zsiewand bemühten, sie etwas geeigneter machte, sich gründlich zu ihm herabzulassen. Drei geladene Stunden mußte Zsiewand mit der illustren Gesellschaft anstehen, bis er mit wenigen anderen Einzelheiten zum Kaiser vorgelassen wurde.

Erhielt wie das erste Mal, wurde Zsiewand dem gewaltigen Mann, den er nicht mehr wieder sah, und